

schreiben war, von deren Wiedererlangung aber das Schicksal unseres Sechzigmillionenvolkes in erster Linie abhängt.

**Soziale Unhaltbarkeit der Luxussteuer.** Die schädlichen Auswirkungen der Luxussteuer auf sozialem Gebiet sind vorstehend bei Darstellung ihrer erdrosselnden Wirkungen auf die Qualitätsarbeit insoweit bereits berührt worden, als sie auf vielen Fertigungsgebieten zur Entlassung hochwertiger Facharbeiter zwingt, die notgedrungen in das Ausland abwandern, wo sie wegen ihrer hohen Fertigkeiten mit offenen Armen aufgenommen werden. Die Verkümmern der in Frage kommenden Industriezweige, soweit sie sich wegen ihrer spezialisierten Einrichtungen usw. nicht ohne weiteres umzustellen vermögen, hat aber auch über den Kreis der hochqualifizierten Facharbeiter hinaus ununterbrochene Entlassungen sonstiger Arbeiterklassen im Gefolge, wodurch verhindert wird, daß das gewaltige Heer der den öffentlichen Mitteln zur Last fallenden Erwerbslosen eine Verminderung erfährt.

Die Luxussteuer wirkt weiterhin überaus schädigend dadurch, daß die breite Verbraucherschaft, will sie sich gediegene und haltbare Bedarfsgegenstände anschaffen, die zum großen Teil luxussteuerbelastet sind, zu Ausgaben gezwungen ist, die ihr die Anschaffung weiterer wichtiger Bedarfsgegenstände nicht gestatten. Die Luxussteuer belastet somit in sozial nicht zu vertretender Weise die Kaufkraft weiter Volksschichten, ein Vorgang, der um so weniger Berechtigung hat, als nach der regierungsseitig geteilten Auffassung führender Wirtschaftler die wirtschaftliche Gesundheit einzig und allein von dem Grade abhängt, in welchem man die Lebenshaltungskosten der Bevölkerung niederkhalten kann. Das bedeutet nichts anderes, als daß man die Verbraucher auf jede mögliche Weise in die Lage versetzen muß, ihren Verdienst in eine möglichst große Quantität und eine möglichst gute Qualität von Verbrauchsgütern umzusetzen. Diesem Erfordernis aber steht die Luxussteuer in derselben Weise entgegen, wie etwa die vielfach überspannten Frachtsätze des Eisenbahngüterverkehrs oder verschiedene postalische Gebühren.

Unter Hinweis auf die vorstehend dargelegten, bei der heutigen allgemeinen wirtschaftlichen Notlage von den betroffenen Kreisen der Erzeugung, des Groß- und Einzelhandels, des Handwerks, der Arbeiterschaft und der Verbraucher besonders schwer empfundenen Schädigungen der Luxussteuer gestatten sich die unterzeichneten Interessenvertretungen zum Schluß nochmals an den Steuerausschuß des Reichstages das ergebene dringliche Ersuchen zu richten, die eingangs beantragte Aufhebung der die erhöhte Umsatzsteuer betreffenden §§ 15 bis einschließlich 29 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 zu beschließen. Es bedarf des besonderen Hinweises, daß lediglich mit einer Herabsetzung des Steuersatzes oder der Herausnahme einzelner Artikel aus der Steuer eine Abhilfe der im vorstehenden dargestellten Mängel und Schäden in keiner Weise erreicht werden würde. Mithin kommt nur eine vollständige Beseitigung der Luxussteuer in Frage.

Zentralverband der Deutschen Uhrmacher, Einheitsverband,  
Halle a. S.

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Berlin.

Verband der Grossisten des Edelmetallgewerbes, Berlin.

Verband Deutscher Uhrengrossisten, Leipzig.

Creditoren-Verein Pforzheim,

Verband der Gold-, Silberwaren- und Uhren-Industrie.

Fachgruppe für Uhren- und Gehäusefabrikation, Pforzheim.

Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie E. V.,

Donauschöningen.

Hauptverband der Deutschen Optiker-Vereinigungen E. V., Dresden.

Centralverband Deutscher Galanterie, Luxus- und Lederwarengeschäfte E. V., Frankfurt a. M.

Im Auftrage:

Deutscher Uhrenhandelsverband E. V.,

gez. Dr. Hillgenberg.

## Gegen die Luxussteuer

Die Hauptversammlung des Landesverbandes badischer Uhrmacher hat an den Zentralverband eine Entschliebung gegen die Luxussteuer gesandt, die auch von dem Landesverband Bayerischer Uhrmacher, dem Landesverband Württembergischer Uhrmacher und dem Pfälzischen Kreisverbände der Uhrmacher unterschrieben ist.

Wir kommen dem Wunsche, die mitgegebene Begründung zu veröffentlichen, gern nach, die im wesentlichen der Initiative der Heidelberger Innung entsprungen sein soll.

**Begründung:** Die Luxussteuer bedeutet nicht nur für das ohnehin schon schwer um seine Existenz ringende deutsche Uhrmachergewerbe eine außerordentlich große Härte, da sie den Absatz

luxussteuerpflichtiger Uhren und Schmuckwaren noch weiter einschränkt, sondern auch für den Fiskus einen erheblichen Ausfall an Steuereinnahmen und darüber hinaus eine Schädigung der ganzen deutschen Volkswirtschaft. Einmal wird durch die Erhebungskosten der Luxussteuer ein erheblicher Teil des Aufkommens aus der Luxussteuer verschlungen und beanspruchen die Buchführungsvorschriften, die Abführung der Steuer usw. zahllose Arbeitsstunden, die im volkswirtschaftlichen Interesse besser für produktive, steuertragende Arbeiten verwendet würden. Zeit ist auch für uns deutsche Uhrmacher Geld und heute mehr denn je! Wichtiger noch ist für uns süddeutsche Uhrmacher und auch für den Reichsfiskus folgendes Argument: Es ist bekannt, daß die Schweiz seit Beendigung der Inflation unsere Mark wieder von zahlreichen und verhältnismäßig sehr kaufkräftigen Deutschen besucht wird, welche durchweg diese Gelegenheit dazu benutzen, in der Schweiz für sich, ihre Verwandten und Bekannten ganz beträchtliche Mengen von goldenen Taschen- und Armbanduhren zu erwerben, weil sie die bei den hochwertigen Objekten erheblich ins Gewicht fallende Luxussteuer ersparen wollen. Es liegt in der Natur der Sache, daß bei den verhältnismäßig geringen Kosten für eine Reise nach der Schweiz überwiegend süddeutsche Reisende in Frage kommen und infolgedessen süddeutsche Uhrmacher geschädigt werden. Die fünf süddeutschen Uhrmacherverbände erklären sich gern dazu bereit, erdrückendes Beweismaterial für diese Behauptung beizubringen. Durch diese Praxis erleiden nicht nur die Uhrmacher erhebliche Einbußen, sondern auch der Fiskus, dem die Luxussteuer und die hohen Zollbeträge verlorengehen. Auch die ausländischen Besucher Deutschlands werden durch die Luxussteuer zurückgehalten, in Deutschland luxussteuerpflichtige Uhren und Edelmetallwaren zu erwerben. Die Beibehaltung der Luxussteuer trägt somit auch dazu bei, daß das deutsche Volkvermögen nicht nur nicht vermehrt wird, sondern sogar noch ins Ausland abströmt, so daß die deutsche Zahlungsbilanz verschlechtert wird.

Heidelberg, den 7. Juni 1925.

Landesverband badischer Uhrmacher.

Max Fleig, I. Vorsitzender.

## Mei lieber Cullege Mali vo dar pummerschen Küste!

Mit Dir koan ich mich ju uff gutt schlesisch underhaaln und desholb soah ich o glei Du zu der, die aalen Kurne könn'n ber ju nochernd ei Gruß-Brassl trinka, wenn de zer Reichstagung hinkimst. Soah amol, wie kimmst de denn überhaupt dazune, mich uff mei Geschreibsl hin ei der Uhrmacherkunst onzuflaum? Du denkst wull, weil de o a Schlesier bist, koanst de da su woas erlauben? Gelt, do schtaunste, doß ber o schun Radjo hon, do hust de wull is Maul uffgerissa wiede uff emol Uttmachau uff Deiner Welle gehiert hust? Gelt? und gefreit huste Dich amol, woas vo der Heemte zu hiern? Ju ju, 's is da niche alleen asu geganga, der Kühnel Korte aus Posemekel und der Friemel August hon mer o en ganz vun Trähnen zerweechten Brief geschriebl, a su hoahn se genotscht.

Doas de dich asu fer de Reichstagung bei Dein'n Vurpummern eis Zeig geläht host, hust de recht gemacht. Ich möcht bluüch bei der Gelegenheit olln schleschn Nudeln, diede draußen sein, soahn, doß siß o a su machn sulln, domit recht viele noch Gruß-Brassl kumm. Eb da en aalen Kurn kriegst, wenn de noch Gruß-Brassl kimmst, frähst de oan? Nu, Du dummes Oos, gebodt<sup>1)</sup> werschde drinne; da Chech Anton und iche, wir wern schun ene aale Kurnpulinöse arangschiern, hoa och keene Bange nich.

Mach mer och bluüch nie de Leute verrückt mit deim pullschen Wörterbuche, zuletzt glöba se a su woas und bringa noch a poor mitte.

Ihr braucht doch nich bluüch zweee zu kummn, uff da Reichstagung hoat jeder Zutritt, dar en Tampong sauber verlöt'n koan. Ueberhaupts loas ich a su offte, doß se bluüch en Delinquirtn schicka wulln. Lußt's Euch gesoht sein, Ihr lieb'n Cullegn, bir hoahn ene Seegermachereichsversammlung und keene Dellinquirtnversammlung. A Straßr Otto und a Ellkuß vo Schtrolsund konnst de vo mir schien grüßn. An Otto konnst de soihn, doß ich o Otto heeße und o ener vo dar Surte bin, die de on de dreieckichn Tische hingera Droathzaun kummn; desderwegen trinkn wa aber doch en guden aalen schleschn Kurn mitsomm. S'wor Dei Glücke, doß de schreibst, da Otepe schreibst überhaupt o ganz vernünftliches Zeug und a werd gor nich a su dumm sein, wie a aussieht. Du dummes Oos, Du hust mich ju no gornich gesahn, wie konnst de denn do soahn, doß ich dumm aussehn tuh? Na do werschde ju kee Glücke hoan vo wegn dumm aussehn, se verwechsl'n mich ju immer mitm Oberlehrer bei ins.

Um ees möcht ich Dich noch bitt'n, wenn de noch Gruß-Brassl kimmst: verroath ma bluüch de Grussistn, vo dan de is Reesegeld wiedergekriegt hust. Na und doas mit a knusprigen Ehrnjungfern

1) Gebadet.